Morgen-Ausgabe. Nr. 233 Freitag, 21. Mai 1937

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 47,60 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Abend-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 6; Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Absage Wiens an französische Wünsche

„Die Tage von Stresa endgültig vorüber"

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Mai.

Die Pariser Presse kann es immer noch nicht fassen, daß Oesterreich nicht im französischen Lager zu finden ist. Obwohl die amtlichen österreichischen Stellen nun schon mehrfach sehr klar bekundet haben, daß eine Orientierung Oesterreichs nach Prag und Paris nicht in Frage kommt, will man offensichtlich die Hoffnung auf Oesterreich noch immer nicht aufgeben.

Ein großer Teil der Pariser Blätter stellt die Dinge so dar, als ob Frankreich Oesterreich erneut Beweise des großen Interesses gegeben habe, das es an diesem Staat nehme, wobei gewisse französische Blätter hinzufügen, man habe Oesterreich ermutigt, „seine innere Unabhängigkeit aufrechtzuerhalten". In Oesterreich selbst, wo man mit dem französischen Interesse ja eigene Erfahrungen gemacht hat, sieht man sich veranlaßt, nochmals zu unterstreichen, daß irgendein Kurswechsel für Oesterreich nicht in Frage kommen kann. Diesmal ist es die „Reichspost", die in ähnlichem Sinne, wie es gestern die amtliche „Wiener Zeitung" tat, den Kurs der österreichischen Politik klarlegt. Sie erklärt u. a., daß die Tage von Stresa, als über das österreichische Problem in Abwesenheit Oesterreichs verhandelt wurde, weit zurücklägen. Heute gäbe es kein österreichisches Problem mehr. Oesterreich werde endlich nicht mehr behandelt, sondern handele selbst. Zwei Markksteine lägen auf dem Wege dieser Entwicklung, nämlich die römischen Protokolle und das Juliabkommen mit dem Deutschen Reich. Als das Ziel der österreichischen Politik bezeichnet die „Reichspost" das „Sichfernhalten von Blockbildungen und Gegensätzen der Großmächte, sowie die Aufrechterhaltung wehrpolitischer, militärischer und wirtschaftlicher Unabhängigkeit nach allen Seiten". Damit ist nochmals klargelegt, daß Oesterreich nicht daran denkt, sich von Frankreich oder der Tschechoslowakei ins Schlepptau nehmen zu lassen.

„Beziehungen zu Deutschland aktiver geworden"

„Paris Soir" veröffentlicht eine Erklärung, die Staatssekretär Dr. Schmidt vor seiner Abreise aus Paris abgegeben hat. Die politische Linie Oesterreichs sei bestimmt durch das Abkommen mit Deutschland vom 11. Juli und durch die Römischen Protokolle. Die Tür zu anderen Ländern sei dadurch nicht verschlossen. Ueber die Beziehungen zu Deutschland äußerte Dr. Schmidt u. a., wenn im einzelnen Schwierigkeiten aufgetreten seien, so deshalb, weil seit dem 11. Juli vorher überhaupt nicht vorhanden gewesene Probleme auftauchten. Die Tatsache, daß es jetzt einige Meinungsverschiedenheiten gebe, bedeute also nicht, daß die Beziehungen schlechter geworden seien. Sie seien im Gegenteil aktiver geworden, und man versuche, die Streitigkeiten auf allen Gebieten auszumerzen.

„Zusammenarbeit" mit Moskau

Der Außenkommissar der Sowjetunion, Litwinow-Finkelstein, ist außerordentlich rührig. Von der Pyrenäenhalbinsel bis Finnland und Istanbul versucht er sich in alle europäischen Angelegenheiten einzuschalten, um für die Sowjetunion und die Komintern etwas herauszuschlagen, sei es unmittelbar oder dadurch, daß Verwirrung gestiftet, Klüfte aufgerissen und Gegensätze geschürt werden, bei denen die Dritte Internationale im trüben fischen kann. Von seinem Pariser Besuch trägt Litwinow-Finkelstein zweifellos einen schönen Erfolg nach Hause. Es ist ihm gelungen, neue Gegenminen gegen das Zustandekommen eines vernünftigen Westpaktes zu legen. Die Herzlichkeit der amtlichen französischen Erklärung über die Unterredungen mit Blum und Delbos legt die Vermutung nahe, daß ein weiterer Ausbau des Sowjetpaktes in militärischer Beziehung, den Litwinow ja anstrebt, entweder bereits erfolgt oder aber im Werden ist. Durch Litwinows Mund hat sich die Sowjetunion angeboten, mitzuwirken bei der „Lösung" der österreichischen Frage, und man überlegt sich vergeblich, was die Sowjetunion eigentlich in Wien zu suchen hat, es sei denn die Möglichkeit, auch hier Wühlereien zu fördern. Gern überlassen wir den Volksfront-Franzosen die von Leon Blum bekundete Herzlichkeit und enge Busenfreundschaft mit dem sowjetrussischen Staat, wohl wissend, daß es in den Empfindungen des nationalen Teiles des französischen Volkes keine ungetrübte Freude auslöst, die französische Kulturnation Seite an Seite mit der zum Staatsprinzip erhobenen Barbarei der Moskowiter zu sehen. In den Phrasen von der kollektiven Sicherheit und dem unteilbaren Frieden versteckt sich der mangelnde Wille des rot regierten Frankreichs, ehrlich an der wahren Befriedung Europas mitzuarbeiten. Diese Dinge sind oft beleuchtet worden und bedürfen keiner eingehenden Darlegung mehr. Doch wenn in der amtlichen französischen Mitteilung von einer loyalen internationalen Zusammenarbeit die Rede ist, so werden damit Sachgebiete berührt, die gerade durch die jüngste Entwicklung in Sowjetrußland einen eigenartigen Inhalt bekommen. Eine Betrachtung dieser „Zusammenarbeit" vertieft ungemein die Erkenntnis des wahren Charakters des französischen Bündnisses mit der Sowjetunion.

Internationale Zusammenarbeitet bedeutet die kulturelle und wirtschaftliche Verflechtung der Völker miteinander, erfordert das Anknüpfen von persönlichen Beziehungen hinüber und herüber und die Pflege des gegenseitigen Verständnisses, denn eine wahre Friedenspolitik findet ihre beste Stütze in den Bindungen von Mensch zu Mensch. Es ist ein gutes Kriterium der gemeinsamen Politik Sowjetrußlands und Frankreichs, zu untersuchen, wie sich das amtliche Moskau in dieser Beziehung verhält. Dabei sind nicht die salbglatten Redensarten ausschlaggebend, die der gerissene Sowjetjude Litwinow-Finkelstein mit schlauer Rechnung auf den Widerhall in der Linkspresse der sogenannten Demokratien gelegentlich in Genf, London oder Paris hervorsprudelt, sondern einzig die Tatsachen; die Erscheinungen, die den Staatsmännern der „Demokratien" zwar bekannt sind, die sie aber einer breiteren Oeffentlichkeit zu verschweigen lieben.

Doppelgesichtig ist die Bildnisbüste der Räterepublik: Nach außen Litwinow, nach innen Stalin. Nach außen Einmischung in alles europäische Geschehen, nach innen aber strengste Abschließung. Zu allererst können die Diplomaten der Staaten, die in Moskau Vertretungen unterhalten, ein Lied davon singen. Sie sind nämlich heute vom Verkehr mit der sowjetrussischen Umwelt so gut wie völlig abgeschlossen. Es gibt für sie keine Möglichkeit mehr, nach eigenen Wünschen mit Sowjetbürgern zusammenzukommen; ihr Verkehr beschränkt sich auf einige dazu bestimmte Personen des Außenkommissariats. Der Angestellte einer Gesandtschaft oder Botschaft in Moskau kann seine Kinder nicht einmal in eine sowjetrussische Schule schicken, denn diese Kinder werden von den russischen gemieden, als seien sie mit ansteckenden Krankheiten behaftet. Die Lehrer sabotieren ihren Unterricht, und es hat sich verschiedentlich ereignet, daß von den Schulleitern ihre Entfernung gefordert wurde. Ebenso weigern sich russische Aerzte, erkrankes Gesandtschaftspersonal oder deren Angestellte zu behandeln. Das Volkskommissariat für Aeußeres hat Maßnahmen ergreifen müssen, um den Botschaften und Gesandtschaften ärztliche Hilfe zu sichern; eine freie Arztwahl ist

Der Führer bei seinen Arbeitern auf dem Obersalzberg

Eröffnung einer Gemeinschaftshalle – Adolf Hitler über nationalsozialistische Wirtschaft

Berchtesgaden, 20. Mai.

Für die am Obersalzberg im Berchtesgadener Land tätigen Arbeiter wurde auf Anordnung des Führers eine Gemeinschaftshalle für Kino- und Theatervorführungen errichtet. Anläßlich der Eröffnung dieser Halle sprach der Führer am Donnerstagabend zu den versammelten Arbeitern.

Als der Führer in der Halle, die in schlichter Holzausstattung gehalten ist und den Arbeitern nach ihrem schweren Tagewerk Freude und Unterhaltung geben soll, erschien, wurde er von der Arbeiterschaft mit nicht endenwollendem Jubel begrüßt. Durch diesen begeisterten Empfang brachten die Arbeiter dem Führer ihre ganze Liebe und Verehrung, vor allem aber ihre Dankbarkeit dafür zum Ausdruck, daß der Führer ihnen dieses Haus geschenkt hat. Als die Arbeiter am Obersalzberg fühlen sie sich ganz besonders mit dem Führer verbunden, den sie so häufig in ihrer Nähe wissen und dem auch sie wie die Millionen ihrer Kameraden im ganzen Reich wieder Arbeit und Brot verdanken. Ein Vertreter der Arbeiterschaft brachte in schlichten Worten diesen Dank zum Ausdruck.

In fast zweistündigen Ausführungen erläuterte der Führer in einfacher, auch dem letzten Arbeiter verständlicher Sprache das Wesen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsführung, deren praktische Ergebnisse auf allen Gebieten nach vier Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeiten so klar vor Augen liegen. Er zeigte im Verlaufe seiner Rede in überzeugender Weise den Sinn und die lebenswichtige Bedeutung des Vierjahresplanes auf, dessen Idee und Planung bekanntlich im vorigen Jahre auf dem Obersalzberg entstanden sind.

Die Rede des Führers, der die Arbeiter mit innerster Teilnahme und Begeisterungszustimmung folgten, klang aus in einer einzigartigen Kundgebung der Verbundenheit des Führers mit seinen Arbeitern.

Mit dem Führer waren u. a. erschienen die Reichsleiter Bormann und Dr. Dietrich, der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt, Architekt Professor Dr. Speer, der Adjutant des Führers Hauptmann a. D. Wiedemann und Reichsbildberichterstatter Heinrich Hoffmann.

Brüssel behält seinen eigenen Kurs bei

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Mai.

Ministerpräsident van Zeeland empfing am Donnerstagnachmittag in Anwesenheit des Außenministers Spaak den französischen Außenminister Delbos zu einer Aussprache, die etwa eine Stunde dauerte.

Zwischen die Londoner und Pariser Gespräche und die am Montag beginnende Ratstagung hat Delbos einen Besuch in Brüssel eingeschoben. Daß in diesen Unterhaltungen die Frage der belgischen Unabhängigkeit und im Zusammenhang damit die „Organisation der Sicherheit in Westeuropa" im Vordergrunde stehen wird, braucht kaum besonders betont zu werden. Wenn sich die Franzosen dabei der Hoffnung hingeben sollten, daß es ihrem Außenminister gelingt, in irgendeiner Form die früher vereinbarte Fühlungnahme der Generalstäbe wieder aufleben zu lassen, so dürfte diese Hoffnung auf schwachen Füßen stehen. Das ist von belgischer Seite bereits früher abgelehnt worden, und es liegt kein Anlaß vor, diese Erklärungen in Zweifel zu ziehen. Vielmehr wird man feststellen können, daß für derartige Bemühungen des französischen Außenministers die Atmosphäre nicht sonderlich günstig ist. Man hat in Brüssel nicht übersehen, daß sich Herr Delbos eben erst wieder mit dem sowjetrussischen Außenminister Litwinow-Finkelstein unterhalten hat, und man hat nicht überhört, daß beide Staatsmänner sich erneut zu dem französisch-sowjetrussischen Pakt bekannt haben. Nun waren aber bekanntlich die Bindungen Frankreichs an Sowjetrußland für Belgien einer der Hauptbeweggründe für die Lockerung der Vereinbarungen mit Frankreich. Die Gespräche Delbos-Litwinow haben diese Gefahren wieder erneut hervortreten lassen. Darauf verweisen auch verschiedene belgische Blätter. Im ganzen begrüßt die belgische Presse den französischen Gast sehr höflich, rückt dabei aber bewußt von der französischen Außenpolitik ab.

44 Todesurteile in einem Schauprozeß

Moskau, 20. Mai.

In Swobodnoje (Ferner Osten) hat vor einem „Sonderkollegium" des obersten Militärgerichtshofes der Sowjetunion ein Reklameprozeß gegen eine „trotzkistisch-terroristische Spionageorganisation" stattgefunden. Wie das Blatt behauptet, sollen die Angeklagten auf „Anweisung des japanischen Nachrichtendienstes" im Eisenbahnwesen des fernöstlichen Sowjetgebietes tätig gewesen sein. In der geheimen Verhandlung wurden nicht weniger als 44 Personen (darunter eine Frau) zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Unfall auf holländischem Kreuzer. Wie aus Soerabaya (Java) gemeldet wird, ereignete sich im Verlauf von Schießübungen auf dem holländischen Kreuzer „de Ruyter" ein Unfall. Beim Zuwasserlassen eines Bootes kenterte dieses Boot, und vier Mann der Besatzung ertranken.

Vier Arbeiter in einem französischen Steinbruch verschüttet. In Donzenac bei Bordeaux wurden vier Arbeiter in einem Steinbruch beim Verlassen ihres Arbeitsplatzes von niederbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Drei konnten mit schweren Verletzungen geborgen werden. Es besteht keine Hoffnung, den vierten lebend zu bergen.

Heute: Der D. N. Kraftfahrer Seite 8